

# Weißeritz-Zeitung

## Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. u.

Weltliche Zeitung des Bezirks

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 20 M. ohne Sa-  
kroge. — Einzelne Nummern  
2 M. — Gemischt: Um Dippoldiswalde Nr. 3.  
Gemeindeverbands-Girokonto Nr. 3. — Postkonto:  
Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigenpreise:** Die jedesgebührene Zeitung  
hauptamtlich 2 M., außerhalb der Stadt  
2 M., im amtlichen Teil (außer  
von Bebeden) die Seite 2 M., im übrigen Teil  
Reklame 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Gebne. — Druck und Verlag: Carl Gebne in Dippoldiswalde.

Nr. 256

Donnerstag den 2. November 1922

88. Jahrgang

### Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Dippoldiswalde

am 30. Oktober 1922.

Das Kollegium ist vollzählig. Außerdem sind erschienen der Bürgermeister und die Stadträte Oegelt, Schwind, Frisch und Jäckel.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Vorsteher Schumann bekannt, dass Gewerbestudentrat Niekert, der nach längeres Beurlaubung morgen seine dienstliche Tätigkeit wieder aufnimmt, aus Gefundenheitsrätschen gebeten hat, ihn aus seinem Stadtratsamt zu entlassen, und das gleich dem Rat auch die Stadtverordneten in ihrer Mehrheit den Gründen sich nicht verstellen konnten und die Entlassung genehmigten. Er spricht dem zurücktretenden namens der Stadtverordneten Dank und Anerkennung aus für die die Stadt und damit der Allgemeinheit während fast einem Jahrzehnt als Stadtverordneter und Stadtrat, insbesondere im Elektrizitätswerksausbau geleisteten Dienste und verbindet damit den Wunsch auf baldige völlige Genesung. Zum Zeichen des Einverständnisses erheben die Stadtvertreter sich von den Plätzen. Die Ergänzungswahl findet am 24. November abends 8 Uhr statt.

Die letzte Gaspreiserhöhung war nur für das ab 1. September verbrauchte Gas bewilligt worden, nicht aber für den bei der Abrechnung der Zähler im letzten August-Drittel mit erfassten teilweisen Augustverbrauch. Auf die entsprechende Verständigung des Gaswerkes Heldenau antwortete dieses, die Abrechnung eines Teiles der Zähler im letzten Monatsdrittel lasse sich technisch nicht vermessen und der Gaspreis-Prüfungsausschuss habe ja auch ausdrücklich Berechnung von der letzten August-Abrechnung ab genehmigt. Im übrigen habe das Gaswerk die bedeutenden Mehrlasten, die ihm durch die notwendige gewordene Verwendung engerer Kohle entstanden, bei der Preisetfestsetzung noch gar nicht in Ansatz gebracht. Schon aus diesem Grunde erhoffte es Einverständnis mit der bisherigen Art der Abrechnung und blieb um Ausklärung der Einwohner. Gleich dem Rat nimmt man Kenntnis.

Der Rat hatte sich an das Ministerium gewandt mit der Bitte, von den Personalaufstufen der Handelschule nicht nur ein Drittel, sondern zwei Drittel, wie bei der Gewerbeschule, zu übernehmen, das bei Übernahme der Schule durch die Stadt von Vertretern der Regierung zugestellt werden sei. Letzteres bestreitet das Ministerium und lehnt einen höheren Zuschuss strikt ab, da die Handelschule über das Maß einer Fortbildungsschule wesentlich hinausgeht. Der Rat ist jedoch bei seinem Standpunkte stehen geblieben, was die Stadtverordneten gutheißen.

Kenntnis nimmt man von einem Dankschreiben des Frauenvereins für die weitere Unterstüzung der Kinderbewahranstalt. Auf Beschwerden aus der Einwohnerschaft hat der Rat der Brandversicherungskammer gegenüber zum Ausdruck gebracht, dass hier eine Anzahl Gebäude mit den erhöhten Beiträgen belegt worden seien, bei denen das nicht gerechtfertigt erscheine. Darauf erwidert die Kammer, dass dann jedenfalls in den betreffenden Grundstücken Anlagen mit erhöhter Feuergefährlichkeit früher vorhanden waren, deren spätere Entfernung ihr nicht mitgeteilt wurde. Aus dem Kollegium heraus wird empfohlen, das schleunigst nachzuhören und im übrigen die Kammer um Rückahaltung zu bitten; eine Verpflichtung hierzu besteht für diese nicht. Weiter wird empfohlen, in Zweifelsfällen an das bessige Brandversicherungsamt sich zu wenden, wo Ausklärung gewiss gegeben werde. Den Eintegerzinssatz bei der Sparkasse erhöht man auf 4% ab 1. 1. 23.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung „Mietvertrag für die Bürgermeisterwohnung“, führt der Vorsteher aus, die Angelegenheit habe das Kollegium bereits in nichtöffentlicher Sitzung beschäftigt. Schon lange Zeit habe die Müller-Schule die Bürgermeisterwohnung zu Lehrzwecken benutzt. Es fehle nur an einem entsprechenden Ertrag. Als sich dieser in der Apotheke fand, habe man schleunigst zugreifen müssen. Es lag ein Ratsbeschluss vor, das Herrichten dieser Wohnung auf die Müller-Schule zu übernehmen. Im Stadtverordnetenkollegium, dessen Verlegerstatter eine ziemlich hohe Summe (wohl 40 000 M.) als notwendig bezeichnet habe, war man durchaus nicht allenthalben einverstanden. In der Erwagung aber, dass dem Bürgermeister die Wohnung durch die Müller-Schule tatsächlich weggenommen und er so zu einem Wechsel gezwungen wurde, stimmt man dem Ratsbeschluss zu, brachte jedoch zum Ausdruck, dass die Wohnung wohl vorgekauft, jeder Zugus aber vermieden werden solle. Weiter beschlossen die Stadtverordneten, die betreffende Wohnung sollte von der Stadt überhaupt an den jeweiligen Bürgermeister gemietet werden. Nach Lage der Sache müsse die Stadt einerseits etwas tun, andererseits aber bestrebt sein, die Kosten möglichst wieder hereinzubringen. Damit war die Angelegenheit für die Stadtverordneten zunächst erledigt, der Rat mit den Stadtverordneten beschließen einverstanden gewesen und habe die Arbeiten beschleunigt vergeben. Insgesamt seien durch diesen Wohnungsumschwung, wie er jetzt steht, 102 000 M. Ausgaben entstanden. Die Stadt mietete die Wohnung für 2500 M. und vermittelte sie an den Bürgermeister für 6000 M. mit dem Zusatz, dass dieser auch etwaige weitere auf Grund des Reichsmietengesetzes eintretende Erhöhungen zu tragen hat. Er, der Vorsteher, sei heute, wo er die Summe von 102 000 M. höre, allerdings sehr überrascht, da ja anfangs ein viel niedrigerer Betrag genannt und von den Stadtverordneten tunlichst Einschallheit verlangt worden sei. Er müsse annehmen, dass die Ausgaben nicht zu umgehen gewesen seien, schlage aber vor, die Abrechnung vor der Bewilligung des Geldes nachzuprüfen, auch teilweise Heranziehung des Grundstückbesitzers zu erwägen.

Heraus nimmt Bürgermeister Herrmann das Wort, um Stellung zu nehmen zu einem dieser Angelegenheiten behandelnden Sprechsaalartikel in der „Weißeritz-Zeitung“. Dieser Artikel nehme in unglaublicher Weise Stellung zu Beschlüssen der städtischen Kollegen. Die Redaktion des Amtsblattes müsse von allen guten Geistern verlassen gewesen sein, als sie einem derartigen Artikel würde den städtischen Kollegen nicht nur der Vorwurf Mat geben habe, seinen Namen darunter zu sehen. In dem Artikel wurde den städtischen Kollegen nicht nur der Vorwurf gemacht, dass sie mit städtischen Gelben um sich geworfen hätten,

sondern zwischen den Zeilen werde dem Rat vorstande sogar der Vorwurf gemacht, dass er Kohlen für seinen Bedarf aus der Müller-Schule habe forschaffen lassen. Letztere seien aber Jentner für Rentner abgewogen und von ihm bezahlt worden. Es sei alles geschehen, um die Umzugskosten herabzudrücken. Der Bürgermeister schildert dann nochmals die Schwierigkeiten, die es gemacht habe, überhaupt eine Wohnung für ihn freizubekommen; diese aber sei dann so abgewohnt gewesen, dass sie ohne Herrichten nicht beziehbar war. Für die Zahlung der Umzugskosten sei die Stadt durch Ortsstatut verpflichtet. Er habe aber trotzdem gar manches noch selbst bezahlt. Das städtische Elektrizitätswerk wurde zu den Arbeiten deshalb nicht herangezogen, weil es stark beschäftigt war, und die Sache drängte. (Nach dem späteren ausführlichen Darlegungen des Stadtrats Frisch stimmt das nicht.)

Vorsteher Schumann sagt, für ihn habe keine Ursache vorgelegen, auf den Sprechsaalartikel einzugehen, da er allein dem Kollegium verantwortlich sei. Im übrigen habe er sich getreut, dass überhaupt jemand Interesse für die Verhandlungen auf dem Rathaus zeigte. Er begleitete die Notwendigkeit der Verhandlung in nichtöffentlicher Sitzung. Ausklärung wäre heute erfolgt auch ohne den fraglichen Zeitungsartikel.

Hierauf legt Stadtrat Frisch, der die Arbeiten in der Hauptstube leitete, in längeren Ausführungen dar, warum die Sache so teuer wurde. Allein die Teuerungswelle sei schuld. Er habe ursprünglich geglaubt, mit 40 000 M. auszukommen, und sei krampfhaft bemüht gewesen, das auch einzuhalten, leider vergebens. Er führt aus, wie an den einzelnen Arbeiten immer wieder Abstriche gemacht, wie überall versucht worden sei, zu sparen. So sei es auch mit der Lichtleitung gewesen. Auf 26 585 M. lautete der Anschlag des Elektrizitätswerkes freihändig. Das habe er nicht anlegen können. Der Deponent des Werkes hätte den Anschlag nicht prüfen können, da er bewilligt gewesen sei; der Anschlagleiter auch nicht, da er ihn ja gemacht hatte. Da habe er sich eben an die Konkurrenz gewendet. Der Anschlag sei an sich niedriger gewesen, bei Belastungen und Verhandlungen aber schließlich durch Abstriche und Änderungen auf 13 080 M. herabgedrückt worden. Das städtische Elektrizitätswerk sei zu der Sache nicht wieder gehörig worden. Bei den Umzugskosten habe man ebenfalls gelpart, wo es ging. Ohne all das wäre die Sache eben noch viel, viel teurer geworden. Rennenswerte bauliche Veränderungen habe man nicht vorgenommen. Die Miete an den Hausrat habe man nach dem Reichsmietengesetz festgesetzt. Auf die 150% für Instandhaltung habe leichter verzichtet, lehne aber damit gleichzeitig auch in Zukunft die Instandhaltung der Wohnung ab. Mit 6000 M. zahle der Bürgermeister gegenwärtig die höchste Miete in der Stadt und viel mehr als andere gleichwertige Wohnungen.

Stadtverordneter Schubert führt aus, eine gewisse Erregung in der Bevölkerung sei erklärlich, wenn man berücksichtige, dass früher, nachdem 200 000 M. für Wohnungsvorräte ausgetragen waren, beschlossen worden sei, man habe kein Geld mehr für diese Zwecke, und heute hätte man 100 000 M. für eine einzige Wohnung. Er erwarte nun, dass auch bei erneuten Gesuchen wieder Mittel bereitgestellt würden. Der Vorsteher stellt fest, dass die 200 000 M. von damals nach heutigem Stande Millionen seien, und Stadtverordneter Nitschke, dass in der Bürgermeisterwohnung jeder Luxus vermieden sei. Stadtverordneter Hell rät auch in diesem Falle, dass in der ganzen Sache keine der in Frage kommenden Ausschüsse gehört worden sei, was der Vorsteher unterstellt mit der Bitte an den Rat, davon Kenntnis zu nehmen. Schließlich wird die Beschlussfassung ausgezögert bis nach Prüfung der ganzen Angelegenheit und Vorlage der notwendig werdenden Mietverträge.

Zustimmend wird Kenntnis genommen von den vom Fluranschlag festgelegten Pachtspielen für städtische Flurstücke. Sie befragen für den Schestel den Wert von einem Jentner Roggen und zwar für erstklassigen Boden je zur Hälfte Umlagepreis und Dresdner Börsenpreis vom 1. Oktober, im übrigen drei Viertel Umlage- und ein Viertel Börsenpreis, für Gärten mit Obst das 3-fache der 1. Klasse, für solche ohne Obst das 2½-fache der 2. Klasse, für Zufahrten usw. das 5-fache des bisherigen Pachtspiels. Hierzu nach beträgt die Pachtsumme für den Ar: 1. Klasse 80 M., 2. Klasse 65 M., Gärten mit Obst 240 M., ohne Obst 160 M.

Der nächste Punkt betrifft eine Vorlage zur Beratung, von dem bei der Stadt vorhandenen Koblenzrat Bedürfnissen den Winter hindurch, jeweils der Vorrat reicht, monatlich einen Jentner Kohlen für 200 M. abzugeben, wozu die Stadt 50 M. zuschieben soll. Die Angelegenheit wird dem Finanzausschuss überwiesen, der vorhandene Koblenzrat besteht aus Markenkohlen, die nicht gekauft wurden, weil den Berechtigten das Geld fehlt. Es sind also bewirtschaftete Kohlen.

Nochmals beschäftigt man sich mit der Stadtmilchkontrolle, die man heute endgültig begrüßt, der Kosten wegen. Der Verlust des Bezirksschornsteinfegermeisters um 1900% Juschlag zur Feuerstelle und Bewilligung seinerzeit unter der Voraussetzung, dass zwei Gehilfen beschäftigt werden und dass der Landbezirk dasselbe bewilligt. Dieser hat aber nur 1400% genehmigt und stellt dem Beauftragten frei, einen oder zwei Gehilfen zu beschäftigen. Dem schlicht man sich heute gleich dem Rat an.

Schließlich stehen noch die in der letzten Schulausführung beratenen Stundenpläne für Ostern 1923 und in Verbindung damit dort gefassten Beschlüsse zur Beratung, die an dieser Stelle ausführlich behandelt werden. Die Kollegen beschließen in der Sache folgendes: Der Stundenplan wird im ganzen genehmigt; ob Ostern wird eine neue Sprachenklasse aufgestellt; die 1. und 2. Klasse der Sprachenabteilung erhalten 30 Pflichtstunden; die Höfschule wird auf 3 Klassen herabgesetzt, jede der selben erhält 3 Pflichtstunden mehr als seither (der Schulausflug kostet 4 Beitrags); der Stenographieunterricht in der 1. und 2. Knabenklasse wird Pflichtfach für die betreffenden Kinder; für die Verwaltung der Lehrmittelsammlung werden 2 Stunden Ermächtigung

(so beschloss auch der Schulaufsichtsamt, der Rat hätte davon eine Stunde gestrichen); die Knaben-Fortbildungsschule erhält weiterhin 5 Stunden Unterricht, bis die Frage des Turnunterrichts und schließlich auch der Gewerbeschule erledigt ist (der Ausschuss hatte Erhöhung auf 6 Stunden beantragt); die Anstellung einer neuen Lehrkraft und Übernahme von 12 Überstunden ist beim Unterrichtsministerium zu beantragen (der Schulaufsichtsamt möchte einen hauptamtlichen Fortbildungsschulleiter und 18 Überstunden).

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Zur Frage der Bürgermeisterwohnung: Den Einsender des Sprechsaal-Artikels gegen die Apostrophierungen seiner Person in Sitz zu nehmen, ist nicht Sache des Verlegerstatters. Wohl aber veranlassen mich die Anwälte des Bürgermeisters gegen die Schriftleitung dieses Blattes, den fraglichen Sprechsaal-Artikel nach allen Seiten zu prüfen. Und da ich, wohl nicht mit Unrecht, annahme, dass die wenigsten Leser den Artikel zur Hand haben, stelle ich folgende Tatsachen fest: Dass der Artikel den städtischen Kollegen den Vorwurf macht, dass sie mit städtischen Geldern um sich werben, ist nicht wahr; er registriert lediglich die in der Stadt umlaufenden Gerüchte (die auch Stadtrat Frisch erwähnte) und gibt ausdrücklich zu, dass sie über die Wirklichkeit hinwegsehen. In der heutigen Sitzung wurde auch nur bestätigt, dass mehr gemacht worden sei, als unbedingt nötig war. Weiter sagte Bürgermeister Herrmann, zwischen den Zeilen sei ihm der Vorwurf gemacht worden, dass er Kohlen für seinen Bedarf aus der Müller-Schule habe forschaffen lassen. Auch das ist nicht wahr, denn der Artikel sagt: „Sogar Kohlen würden vom Rathause hingerissen (wohl zum Auskosten der Maurerarbeiten).“ Und das ist in den heutigen Verhandlungen bestätigt worden: für mehr als 1000 M. Kohlen wurden während der Herstellungsarbeiten aus dem Rathaus nach der neuen Bürgermeisterwohnung geschafft zu dem vom Einsender vermuteten Zwecke. Der Artikel gibt auch die Möglichkeit zu, dass für die Stadt eine Verpflichtung zum Vorrichten der Wohnung bestand und dabei nur das Verhandeln in nichtöffentlicher Sitzung. Was wegen der Lichtleitung in dem Artikel gefragt ist, hat in der heutigen Sitzung ebenfalls in der Sache selbst Bestätigung gefunden. D. B.)

Plaud uns sei ein kurzes Wort gestattet. Die Anwälte des Bürgermeisters gegen uns legen wir zu den übrigen auf gleicher Höhe stehenden. Zur Sache möchten wir bemerken: Für uns lag nicht der geringste Grund vor, den Artikel abzulehnen, der lediglich die auch uns zu Ohren gekommenen Gerüchte widergibt und in ganz einwandfreier Weise eine kleine Kritik daran knüpft. Wenn Männer, die im öffentlichen Leben stehen, das nicht vertreten, was in diesen Zeilen steht, gehören sie in den Glasschrank. Wie man hier von „unglaublicher Weise“ sprechen kann, verstehen wir nicht. Noch viel weniger verstehen wir aber, wie man bei klaren Wortlauten zwischen den Zeilen den Vorwurf der unberechtigten Mitnahme von Kohlen aus der Müller-Schule durch den Rat vorstand lesen will. Das ist ein starkes Stück. Wir erklären hiermit, dass wir erst durch den Sitzungsbericht Kenntnis erhalten haben davon, dass der Rat vorstand Kohlen aus der Müller-Schule mit herausnahm. Der Einsender des fraglichen Artikels verscherte uns auf Befragen dasselbe für seine Person. Und das ist auch nicht anzusehen, schreibt er doch ausdrücklich vom Rathaus. Die Unterstellung, dass wir eine derartige Verdächtigung durchgehen und gar decken würden, als Beleidigung anzusehen, hätten wir wirkliche Ursache, und der Ausdruck „unglaubliche Weise“ wäre hier mit Grund angebracht. Wenn man uns einen Vorwurf daraus macht, dass wir den Namen des Einsenders mit dem Redaktionsgeheimnis decken, so haben wir dafür gute Gründe (wie die Schriftleitungen in anderen Orten wohl auch, wie der Augschein lebt). Wir haben nämlich im Laufe der Jahre die Beobachtung immer und immer wieder machen müssen, dass die Objektivität, die die Sache streng von der Person trennt, durchaus nicht eine allgemeine menschliche Eigenschaft ist. Jedermann, besonders aber den Stadtältern, empfehlen wir, den Sprechsaal-Artikel noch einmal ruhig durchzulesen (das kann bei uns geschehen). Wir selbst aber werden nach wie vor unter Handeln nur bestimmten lassen durch unser Gewissen und sonst nichts. Die Schriftleitung.)

### Örtliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Am Sonnabend stand in Stadt Dresden hier ein Amstflag der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde statt, zu dem sich gegen 60 Bürgermeister und Gemeindevorstände eingefunden hatten. Nachdem Amtshauptmann v. d. Planitz die Anwendungen begrüßt und die Gründe zur Abhaltung des Amstflag angegeben hatte, hielt Hofrat Dr. Schmidt, Rohrungsmittelehemiker, einen Vortrag über die Nahrungsmittelkontrolle. Im vergangenen Jahre sind von ihm 372 Proben untersucht worden. Von 30 Milchproben aus dem Bezirk zeigten sich 40% als verfälscht. Sie hatten zu wenig Fettgehalt. Die Kontrolle wird vielfach dadurch erschwert, dass geforderte Proben einschließlich geliefert werden. Bei Trocken- und Kunstmilch kann leicht Fälschung vorkommen. Die Verdächtigung amerikanischen Schmalzes auf Verfälschung ist nicht berechtigt. Eine Butterprobe bestand aus reiner Margarine. Manche Butter war ranzig, weil sie zu lange aufgehoben worden war. Die Gemeindedebatten werden daher aufgefordert, bei den Aufkäufern öfters Proben zu entnehmen und einzuschicken. Margarine, die zur Erkennung als solche mit Stärke zu versehen ist, war einwandfrei. Bei sechs Proben enthielt nur eine 18% Wasser. Beim Brösel darf der Wassergehalt nicht 40% überschreiten. Reis wird mit Speckstein poliert. Wenn nun dieser an den Körnern haften bleibt, beschwert er nicht nur das Gewicht, sondern auch den Magen. Kein Badepulver enthielt das gesetzlich vorgeschriebene Quantum Kohlensäure. Gewürzwürfel muhten vielfach beansprucht und Vanillejucker für minderwertig erachtet werden. Gemüslerner Zimt enthielt zu viel Zwiebel und Essig zu wenig Essigsäure und war vielfach trüb. Von den eingesandten Kognakproben fand man in einer nur 20% Spiritus. Viele Proben von verschiedenen Nahrungsmitteln gaben zu keiner Auslegung Anlass. Zum Schlusse forderte der Vortragende auf, ihm in Verdachtsfällen Proben zur Untersuchung einzuschicken. Amtshauptmann v. d. Planitz dankte dem Redner und stellte in Aussicht, dass nächstens Adressen von Butterhändlern eingesordert würden. Medizinalrat Dr. Endler wünschte

besonders scharfe Kontrolle für Butter und Milch. Einer Molkerei sei in letzter Zeit von Fabriken Margarine zur Streckung von Butter empfohlen worden. Der zweite Punkt der Besprechung galt der Kartoffelversorgung. Allgemein war die Klage der Bevölkerung, daß die Zustände, die seinerzeit von den Landwirten bezüglich ihrer Belieferung gegeben worden wären, jetzt nicht eingehalten werden. Viele Gemeinden haben sich auf die bestimmten Versprechungen hinsichtlich ihrer Belieferung verlassen und sich deshalb von dem Bewege auswärtiger Kartoffeln, die sie vor einigen Wochen in guter Qualität und jeder beliebigen Menge und zu wesentlich billigerem Preise als den jüngsten durch Vermittelung des Großhandels hätten haben können, abhalten lassen. Beispielsweise wurde ausgeführt, daß eine Nachbargemeinde von Kreis aus der Amtshauptmannschaft Dresden-A. sich seinerzeit mit besten auswärtigen Kartoffeln zum Preise von 380 M. eingedeckt habe, während die bietenden Gemeinden sehr höhere Preise ablegen müßten und nicht einmal die Gewissheit haben, die erforderlichen Kartoffeln zu erhalten. Es soll nochmals an die landwirtschaftliche Organisation herangefordert werden, in der bestimmten Erwartung, daß die Landwirte die einmal gegebenen Zustände auch tatsächlich erfüllt und die Kartoffeln nicht aus irgendwelchen Gründen zurückließen und zu besserer Preisen nach auswärts verkauft. Weiter wurde die Frage wegen Belieferung der minderwertigen Bevölkerung mit verbilligten Kartoffeln aufgeworfen und dabei auf das Vorgehen der Landwirtschaft in anderen Bezirken hingewiesen. Der Vorstehende Sicherheit zu, auch nach dieser Richtung mit dem landwirtschaftlichen Bezirksservice Dippoldiswalde ins Vernehmen zu treten und glaubte, sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß auch die Landwirtschaft des bietenden Bezirks nicht nachziehen und den Aufruf des Landeskulturrates nicht ungebührlich verhahnen lassen werde. Weiter wurde die Getreideumlage besprochen und hierbei von dem Vorstehenden auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die sich einer Herabsetzung der Umlage durch die Reichsgetreidestelle entgegenstellen. Gleichwohl glaubte er bestimmt, daß auf Grund der vorgenommenen Belebung und der dadurch gewonnenen Unterlagen wenigstens die obersten Gebilsägen erheblich entlastet werden könnten. Ferner wurden vom Vorstehenden die Vorschläge über die bevorstehende Landtagswahl und die Erweiterung der Straßburgsatz der Ortsbehörden und die Bestimmungen der kürzlich erlassenen landwirtschaftlichen Stiftung des Bezirkssverbandes Dippoldiswalde durchgesprochen und erneut auf die außerordentlichen preiswerten Unterbringung von Alten, Schwachen und Gebrechlichen in das Bezirkssiechenhaus Wettinburg hingewiesen. Regierungsrat Paul gab sodann Erläuterungen über die Bestimmungen bei Bevollzugnahme von Wohnungen, die Vorschriften bezüglich der Ruhestandsunterstützung für Hebamme und die mit heiligem Tage ablaufende Frist zur Einreichung der Grundsteuererklärungen, während Regierungsrat Dr. Weber Näheres über die besonders wichtige Rennbekämpfung bekannt gab. Nach Erledigung der Tagesordnung nahm der Vorstehende noch Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß am 1. November Verwaltungsinsektor Vorstörer nach 35jähriger Verwaltungstätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand trete. So manchem von den Anwesenden habe Vorstörer mit gutem Rat beigestanden und jeder wisse, daß er stets beredt gewesen sei, allen nach Möglichkeit zu helfen. Der Vorstehende wisse sich eins mit den Anwesenden, daß sie alle den nach den gesetzlichen Vorschriften leider nicht mehr aussichtsreichen Abgang Vorstörers bedauern und daß sie ihm einen langen und sonnigen Lebensabend wünschen. Nachdem die Anwesenden sich zu Ehren Vorstörers von den Plänen erhoben hatten, dankte dieser und versicherte, daß er mit dem Bewußtsein scheide, daß seine Kraft nicht immer ausreichend gewesen sei, um den vielfachen Anforderungen zu genügen; er bat die Anwesenden, falls er diesem oder jenem zu nahe getreten sei, um Verzeihung und wünschte dem Bezirke eine gedeihliche Weiterentwicklung unter der bewährten Führung und Leitung, sowie den Bürgermeistern und Gemeindvorständen eine weitere segensreiche Tätigkeit zum Wohle jeder einzelnen Gemeinde, des Bezirks und unseres schwer darunterliegenden Vaterlandes.

Die Leitende, die Lehrer Poltscher während seiner Zugehörigkeit zum Lehrerkollegium unserer Bürgerschule eingerichtet hatte, fanden seinerzeit viel Anfang, sobald der Gewerbeverein den Vorschlag, diese Ebene fortzuführen, gern ausgriff. Der erste der diesjährigen Leitende am Montag war nur allerdings nicht besonders stark besucht. Sag es an der Lage des Tages zwischen zwei Feiertagen, oder an der Ungunst des Wetters oder an was sonst? Man hätte doch erwarten dürfen, daß dort, wo für billiges Geld Gutes geboten wird, sich Scharen einfinden mühten. Aber nichts von alledem. Und die Fortbildungsschulpflichtige Jugend, für die die Leitende in erster Linie mit bestimmt waren, fehlte fast ganz. Das war tief bedauerlich. Nach einleitenden Worten des Lehrers Poltscher, der an diesem Abend über „Dichtungen deutscher Frauen“ las, zunächst mehrere Dichtungen von Marie von Ebner-Eschenbach, der Altmeisterin deutscher Dichterinnen. Der littische Ernst der Dichterin gepaart mit seinem Humor, die Vornehmheit ihrer Erfindung, ihr Kleid mit den wirtschaftlich Unterdrückten kam in dem Gebotenen „Ein kleines Lied“ oder „Die Erdbeerfrau“, wie auch in verschiedenen Aphorismen zu bester Geltung. Von Anekte von Drost-Hölschhoff, der Dichterin am Boden, die im Norddeutschen geboren, die Hauptzeit in Meersburg verbracht, dessen altersgraue Vornehmheit und ländliche Schönheit sich in ihren Gedichten widerstreift, las W. Poltscher das Gedicht „Am Turm“, das die Schönheit des Bodensees besingt und „Die junge Mutter“, ein Gedicht, das die Dichterin, von der das Schloß nur Entzügen forderte, so recht mit ihrem Herzblute schrieb. Weiter hörte man ein Gedichtchen, „Lebe wohl“, dann „Die Unbekannten“ und „Lezte Worte“. Von neuem Dichterinnen waren Werke von Agnes Sapper und Thea von Harbon ausgewählt worden, von letzterer „Der Schuster am Oberschlabendorf“, ein Gedichtchen, das sich bei Beginn des Krieges in der Nähe Freibergs zugestellt haben soll, das voll war von feinstem Humor und in dem Wohlklang der Wortgestaltung und Wortzeichnung ganz besonders zu Herzen sprach. Der Leitende war eine rechte Feierstunde, sich in die Schönheiten deutscher Literatur zu vertiefen und nur bedauerlich, daß nur ein so kleiner Kreis Hörer sein wollte.

Im Hauptgottesdienst des Reformationsfestes wurde in allen Kirchen des Landes folgende Ansprache verlesen: Am Reformationsfest 1922 wenden wir uns an unsere Gemeinden mit der dringenden und ernsten Bitte, die Predigt dieses Tages nicht zu überhören. Das Reformationsfest dieses Jahres hat uns besonders viel zu sagen. — Wir kommen vom Jubiläum der Lutherbibel, und dies Jubiläum hat uns mit neuem Nachdruck erinnert, wieviel wir der Reformation verdanken. Wir haben in unserer Kirche das lautere Wort Gottes, auf das sich fröhlich leben und fest sterben läßt, und die Lutherbibel macht in ihrer unvergleichlichen Schlichtheit und Herrlichkeit dieses Wort allen zugänglich. Dafür wollen wir Gott aufs neue ehrfürchtig und von ganzem Herzen danken. Aber lasst uns auch nicht vergessen: Wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern. Welch ernste Flehstund wird der Herr der Kirche einmal für das Wort, das er uns schenkt, von uns fordern! — Darum dünkt es uns eine ja erschütternde Tatsache, daß heute weite Kreise nicht nur persönlich an diesem Wort vorübergehen, sondern es auch unser Volk nehmen und vor allem ganz aus unserer Schule entfernen möchten. Unser Kinder Gebet soll in den Schulen verstummen; ja, außerhalb des Religionsunterrichts will man den Namen Gottes überhaupt nicht mehr hören. Wir dürfen uns nicht darüber täuschen: Es geht um keine geringere Frage als um diejenigen, ob unsere Schulen aufhören, christliche Schulen zu sein! — Wie deshalb die evangelisch-lutherische Landeskirche eine ernste Rundgebung verordnet hat, so wenden auch wir uns an die christlichen Eltern, ja, an alle, we die ihr Volk und ihre Kirche lieb haben, welcher Partei sie auch angehören: Im Kampf um die christliche Schule steht uns fest zusammen. Um unseres Volkes willen, um die Kirche willen, ja um des Herrn selbst willen kommt uns nie sein Wort aus dem Sinn: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht! — Vor allem bitten und ermahnen wir, daß das Wort unseres Gottes in den eigenen Herzen und Häusern wohne. Es geht nicht an, Gott für

sein Wort zu danken und um dies Wort zu kämpfen und doch nicht selbst durch dies Wort zu leben. In stillen Stunden anbetender Verbindung, in gemeinsamer Hausarbeit, in regelmäßigen Besuch unserer Gottesdienste lässt uns Hörer des Wortes sein, doch wir darnach auch hingehen und töter werden. — Es ist ein erschütternd ernstes Wort, das der Herr in der Offenbarung St. Johannis den Gemeinden zu ruft, die sich nicht durch sein Wort zur Buße rufen lassen: Ich werde dir bald kommen und deinen Leichter wegstoßen von seiner Stätte. Und schon im alten Bunde hat der Prophet von einer Zeit geweissagt, da die Menschen Gottes Wort suchen und suchen und nicht mehr finden werden. — Darum: Das allein ist eine rechte Reformationszeit, wenn wir dem alten Worte Gottes neue Treue geloben, — für uns persönlich, für die Kirche Jesu, für unser Volk. Lassen wir nur das Wort unseres Gottes nicht im Stich, dies Wort wird uns nicht im Stich lassen. — Kirche der Reformation, halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme!

**Dippoldiswalde.** Bei der bietenden Sparkasse erfolgten im Monat Oktober d. J. 1700186,56 M. Einzahlungen, dagegen wurden 424084,70 M. Auszahlungen geleistet.

Ein Prophét der Firma E. Lehmann, Dresden und Sebnitz über den Trockenfeuerlöschen Flaner liegt der Gesamtauslage der heutigen Nummer als Extrabeilage bei.

Die Preissteigerung im Zeitungsgewerbe dauert fort. Der Papierpreis, der am 1. Oktober auf 83 Mark erhöht worden war, hat bereits am 16. Oktober eine neue Steigerung auf 99 M. 50 Pf. für das Kilo erfahren und damit das 500fache des Kriegspreises erreicht. Für November sind neue Erhöhungen angekündigt. Erhebliche Lohn- und Gehaltssteigerungen sind dazugekommen, weitere stehen bevor, ganz abgesehen von der gewaltigen Steigerung aller sonstigen Herstellungs- und Betriebskosten. Die Zeitungen sehen sich also in der Zwangslage, die Preise abermals zu erhöhen. Der Bezugspreis unserer Weißeritz-Zeitung beträgt für Nov. 200 M., bei Abholen in der Geschäftsstelle 180 M.

Die neuen Taler sind seit einigen Tagen im Verkehr. Allerdings den gewöhnlichen soliden Eindruck wie die lieben alten Taler können die Neulinge nicht hervorrufen. Sie sind aus Aluminium geprägt und deuten demgemäß mit ihrem federleichten Gewicht den geringen Wert an, der unserem Gelde nur noch verblieben ist. Was kann man sich denn für einen Taler kaufen? Im übrigen sind die neuen Münzen sauber und handlich hergestellt.

**Hermisdorf (Erzgeb.)** Das diesjährige Erntedankfest wurde am letzten Oktobermontag bei Schnee und Frost gefeiert. Leider konnte bis dahin noch nicht alles Getreide eingearbeitet und auch ein großer Teil Kartoffeln noch nicht in Sicherheit gebracht werden. Die Erntedankfestkollekte, die in die Kasse des parochialen Hilfsvereins floh, betrug in der Kirche zu Hermisdorf 1600 M. und in der Kapelle zu Rehfeld-Zaunhaus 425 M., zusammen 2025 M.

**Niederbörbisch.** Die bietenden Landwirte haben an Minderbemittelten des Ortes 380 Zentner Kartoffeln umsonst verteilt. — In Siefersdorf bei Freiberg überließ Erbgerichtsbesitzer Otto Thieme den Minderbemittelten und Rentnern des Ortes einen großen Teil Kartoffeln unentgeltlich zum Ausgraben.

**Dresden.** Aus Nahrungsorganen schnitt eine 68 Jahre alte Witwe sich erst die Pulsader durch, hing sich dann auf und stürzte sich, da die Schnur röhrt, 4 Stockwerke hinab auf den Hof, wo sie tot liegen blieb.

Wie die Sachsisch-Böhmisches Korrespondenz von unterschiedeter Seite erfährt, erhebt die Stadt Dresden jetzt bei Häusern durch Ausländer einen Valutazuschlag von 500 Prozent. Ursprünglich hatte sie nur 100 Prozent berechnet, aber angehiebtes des katastrophalen Sturzes der Mark und der sich dadurch stark mehrenden Verluste von Ausländern Grundbegriff zu erwerben, entschloß man sich zu einer erheblichen Erhöhung. Sie war auch unbedingt notwendig, denn gegenwärtig sind bereits schwungswise 3-5 Prozent des Dresdner Haushaltsses in ausländischen, meistens tschechischen bzw. deutschböhmischen Besitz.

Die Generalversammlung des Konsumvereins „Vorwärts“ erhöhte das Geschäftsanteil pro Mitglied auf 5000 M.; verzinnt werden nur die voll eingezahlten Laufenden. Im dritten Quartal 1922 traten 4500 Mitglieder bei.

Im Gemeindeverband Dresden und Umgebung kostet ein Markenbrot 98 M.

**Freiberg.** Nach einer Untersuchung durch Bauaufsichtsamtliche hat sich ergeben, daß die Bedachung des Freiberger Doms dringend einer baldigen durchgehenden Erneuerung bedarf, um schwere Schäden im Dominneren zu verhindern.

**Leipzig.** Auf die wegen der Einstellung der Arbeiten der Neubaustadt Merseburg-Jülich von den Abg. Dr. Philipp, Dr. Reichert und Domh. (Dresden) eingebrachte Anfrage, hat der Reichsverkehrsminister geantwortet, daß das Reichsverkehrsministerium sich bei seinem Entschluß, die Arbeiten der Neubaustadt einzustellen, von ganz allgemeinen Rücksichten auf die schlechte Finanzlage des Reiches habe leiten lassen. Aus dem gleichen Grunde und wegen des Fehlens eines dringenden Verkehrsbedürfnisses sei der Gedanke, die Linie nach Leipzig fortzuführen, bisher nicht erwogen worden. Von irgend einer Zurückziehung sächsischer Verkehrsinteressen könne hierbei nicht die Rede sein. In gegebener Zeit werde die Fortleitung der Linie Merseburg-Jülich nach Leipzig in Frage kommen, vorläufig könnte eine Verwirklichung nicht in Aussicht gestellt werden.

Die Vereinigte Sozialdemokratische Partei hatte an den Rat das Erfuchen gerichtet, bei der Landtagswahl an Männer und Frauen verschiedenfarbige Umschläge auszugeben. Juerst hatte der Rat wegen technischer Unmöglichkeit abgelehnt, jetzt den Antragsteller aber doch mitgeteilt, daß er dem Wunsche willfahren und die verschiedenfarbigen Umschläge ausgeben werde.

In außerordentlicher Generalsammlung wurde die Übernahme der Verwaltung und des Versicherungsstandes der alten Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft, eine der ältesten und angesehendsten Versicherungsanstalten Deutschlands, auf die Leipziger Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft genehmigt. Die Frankfurter Verbindlichkeiten der Gesellschaft haben eine Sanierung in dem Sinne notwendig gemacht, daß eine neue Gesellschaft, die losgelöst von jeder Valutaverbindlichkeit die Geschäfte der „Alten“ übernimmt, gegründet wurde. Man bekannte, daß die neue Gesellschaft nicht mehr als gemeinnützig, sondern als rein kapitalistisches Unternehmen geführt werden soll.

**Chemnitz.** Der Rat geht gegen den Wucher mit Nahrungsmittele vor. Von der Wohlfahrtspolizei sollen 5 Beamte als Wucherabteilung abgetrennt werden. Die Bevölkerung soll, wie bisher schon, aufgefordert werden, jede ungerechtfertigte Preissteigerung dem Preisamt zu melden. Sämtliche Gegenstände des täglichen Bedarfs, die in Schaukästen ausgestellt werden, müssen mit Preisangaben versehen sein.

Mit Rücksicht auf den Heizstoffmangel ist am vergangenen Montag an allen städtischen Schulen kein Unterricht abgehalten worden. Für die höheren Schulen und die Volkschulen fand ein Wieder- oder Studientag statt.

In dem soeben erschienenen Bericht des Schulamtes A und B auf die Jahre 1914 bis 1921 ist zu lesen: Von den Eltern, deren Kinder 1922 erstmals in die Chemnitzer Schulen eintrafen, haben sich 90% für den Religionsunterricht entschieden. Also einmal eine amtliche Feststellung über das Ergebnis bei der Elternbefragung bei der Schulmeldung.

**Falkenstein.** Nach siebenjähriger Gefangenschaft aus Frankreich ist dieser Tage Paul Hertel in seine Heimatstadt Falkenstein zurückgekehrt. Am 25. September 1915 verließ er bei den schweren Kämpfen an der Loretoebene in französische Gefangenschaft und französische Willkür hielt den Kämpfern auch noch nach Friedensschluß in seinen Bänden. Er wurde einer der sogenannten Algonkianer, um deren Befreiung man in Deutschland so vieles labielang erfolglos unternommen. Zuletzt befand er sich in einem Lager vor der Mittelmeerküste, Lyon.

## Die Berliner Finanzkonferenzen.

### Beginn der Sachverständigenberatungen.

Um Montag haben in Berlin die großen Sachverständigenkonferenzen über die Feststellung des Marktkurses begonnen. Vormittags stand unter dem abwechselnden Vorsitz des Reichsfinance Ministers Hermes eine Vorbesprechung mit einem Sachverständigen statt, zu der u. a. der Finanzmann Melchior vom Hamburger Bankhaus Magdeburg, das Mitglied des Reichswirtschaftsrats Hildebrand und andere einheimische Sachverständige gekommen waren. Er werden in erster Reihe die Probleme erörtert, die mit den auswärtigen Sachverständigen und mit der Reparationskommission zu verhandeln sind. Die Besprechungen mit den ausländischen Währungsausschüssen werden aller Wahrscheinlichkeit nach erst Ende dieser Woche eröffnet werden.

### Aufkunft der Reparationskommission.

Die Mitglieder der Reparationskommission sind am Montag 5 Uhr nachmittags in Berlin eingetroffen. Bei der Abreise der Delegierten aus Paris entzog sich der Vorsitzende der Kommission Barthou jedem Versuch einer Befragung; dagegen gab der Engländer Sir John Bradbury folgende Erklärung ab: „Ich komme von London, wo ich mit meiner Regierung zusammengekommen bin, um den Sturz der Mark aufzuhalten.“

### Eine Zusammenkunft Poinecaré-Vomar-Pow?

Der Berichterstatter fügt hinzu, die Delegierten der Reparationskommission seien bereit, mit Reichsminister Dr. Wirth, Reichsminister Dr. Hermes und dem Finanzstaatssekretär der Großindustrien in Berlin zu beraten, und wenn möglich, ein Abkommen zu erzielen, das das Zusammenspiel der Kommission mit der deutschen Regierung sichere. Das einzige unmittelbare gemeinsame Interesse sei die Stabilität der Mark. Es scheine Hoffnung zu bestehen, daß, wenn ein vorläufiges Einvernehmen in Berlin aufzusteht, eine Zusammenkunft von Vomar-Law mit Poinecaré vereinbart werden wird zur Besprechung der mit einander verknüpften Fragen der Reparationen und der internationalen Schulden. Es sei wahrscheinlich, daß der Garantieausschuß mit erweiterten Vollmachten und einer gewissen Unabhängigkeit im administrativen Sinne dauernd in Berlin seinen Sitz nehmen werde, während die Reparationskommission in Paris als beratende Körper fungiere.

## Die Reparationskommission in Berlin.

### Barthou und Bradbury bei Wirth.

Die Mitglieder der Reparationskommission, insgesamt 34 Personen, sind am Montag nachmittag mit dem Expresszug Paris-Warschau in Berlin angekommen. Ein offizieller Empfang durch die Reichsregierung stand nicht statt.

Am Dienstag mittag wurden die Hauptmitglieder der Reparationskommission vom Reichsminister Dr. Wirth empfangen. Diese erste Begrüßung und Unterredung diente in der Hauptsache der Festsetzung der Tagesordnung für die mehrtagigen Beratungen.

Man nimmt an, daß die Verhandlungen sich vorerst in eine Reihe von Einzelverhandlungen von Mitgliedern der Reparationskommission mit den Vertretern der verschiedenen in Betracht kommenden Fragen aufzuteilen, die sich auf alle in Betracht kommenden Fragen ausdehnen wird und daß die Ergebnisse dieser Einzelverhandlungen über Spezialfragen wieder zusammengeführt werden in Gesamttagungen, an denen unter dem Vorsitz des Reichsministers die Vertreter der Reichsregierung und die Mitglieder der Reparationskommission teilnehmen werden.

### Deutsche Vorschläge.

Die vorbereitenden Beratungen im Schoße der Reichsregierung sind kurz vor der Ankunft der Reparationskommission abgeschlossen worden. Das umfassende Programm, das für die Verhandlungen mit der Reparationskommission aufgestellt worden ist und das sich auf alle in Betracht kommenden Fragen erstreckt, ist vom Reichskabinett und den Sachverständigen gutgeheissen worden. Die deutschen Vorschläge über die Feststellung des Markkurses werden der Reparationskommission sofort zur Prüfung übergeben werden.

Gegenseitig steht noch nicht fest, ob die Reparationskommission von sich aus gleich mit festen Vorschlägen für eine deutsche Budgetreform und für Maßnahmen zur Stabilisierung der Mark hervortreten wird, oder ob sie sich zunächst nur ausschließlich auf informative Untersuchungen der deutschen Währungslage befragen will. Tatsache ist es, daß die britischen Delegierten, der frühere Ministerpräsident Delacour und der Schwerindustrielle Bemelmans einen festen Plan für die Berliner Verhandlungen mitgebracht haben. Dieser Plan erstreckt sich auf die Lieferungen, die Finanzkontrolle und auf eine Neuordnung der Barzahlungen, die bei Vereinbarungen über die vorangestellten Sicherungen durch ein längerfristiges Moratorium hinausgeschoben werden sollen. Es scheint aber, daß sich die Reparationskommission als Ganzes mit diesem britischen Vorschlag noch nicht endgültig einverstanden erklärt hat.

## Die Faschistenherrschaft.

### Mussolini Ministerpräsident.

Der Faschistführer Mussolini hat unter dem Jubel seiner nach Rom gehalten. Sofort nach seiner Ankunft begab er sich in den Quirinal, wo er vom König empfangen und mit der Bildung der Regierung be-

auftragt wurde. Mussolini hat den Auftrag angenommen und sein Ministerium bereits gebildet, das am Montag vom König vereidigt wurde und dann zu seinem ersten Ministerrat zusammenrat.

#### Das neue Ministerium.

Hast alle wichtigen Posten — Neuherr, Inneres, Krieg, Marine und Justiz — sind in faschistischen Händen oder von den Faschisten (sprich: faschistisch) auf alle Fälle ergebenen Männern besetzt. Mussolini selbst übernimmt außer dem Ministerpräsidium das Innenministerium. Kriegsminister ist General Diaz, der während des Krieges zuletzt Oberbefehlshaber war, und Marineminister Thaol de Revel, während des Krieges Chef des italienischen Marinestabes. Einige Portepeus sind Mitgliedern der katholischen Populärpartei und der Cislittpartei anvertraut worden.

#### Wer sind die Faschisten?

Das innenpolitische Programm sieht entsprechend der stark antifaschistischen Einstellung des Faschismus die schärfste Bekämpfung des Sozialismus und des Bolschewismus vor. Insbesondere wird das Kabinett für die ordnungsmäßige Arbeit in den öffentlichen Diensten ohne Rücksicht auf Syndikatsforderungen und Arbeiterorganisationen sorgen. Streiks werden im Staatsgebiet absolut verboten sein. Das Parlament soll durch königliche Verfügung aufgelöst und auf dem glei-

chen Wege ein neues Wahlrecht geschaffen werden. Ferner kündigen die Faschisten scharfe Maßnahmen gegen die Bauspekulation an. Im Neuherrn wird von der Regierung eine nationale Politik erwartet und ihre erste Tat wird wahrscheinlich die Annexion Triumos sein. Schon dieser Umstand rückt die Gefahr von Verwicklungen mit den Südslawen in die Nähe hinzu kommt, daß der italienische Minister des Neuherrn Schanzer kurz vor der Demission noch das Abkommen mit Südslawien über die Räumung der sog. genannten dritten Dalmatinischen Zone unterzeichnet hat. Danach müsste binnen sieben Tagen die Räumung dieser Zone von italienischen Truppen erfolgen. Es ist jedoch durch den Umsturz in Italien sehr fraglich geworden, ob dieses Abkommen von Italien eingehalten werden wird.

#### Blutige Zusammenstöße in Rom, Mailand und Bologna.

In Rom kam es in dem von der ärmeren Bevölkerung bewohnten Stadtteil Tiburtino zu einem Zusammenstoß zwischen Faschisten und Kommunisten, wobei acht Personen getötet und zahlreiche verwundet wurden. In Mailand, dem Hauptquartier der Faschisten, wurde das Gebäude des sozialistischen Blattes "Avanti", das von der Polizei bewacht war, nach einem lebhaften Feuergefecht besetzt. Die Polizei hatte sechs, die Faschisten hatten sieben Verwundete. Auch mehrere sozialistische Versammlungen, lokale wurden besetzt und ihre Einrichtungen in Brand gestellt. In Bologna erfüllten die Faschisten die Karabinierskaserne trotz tapferer Verteidigung der Karabinieri. Mehrere Faschisten wurden getötet, doch mußten die Karabinieri zuletzt die Kaserne räumen, die von den Faschisten sodann in Brand gestellt wurde. In Genua haben die Faschisten das Haus der Eisenbahngewerkschaft in Brand gesetzt. In Südtirol haben die Faschisten überall die Gewalt an sich ge-riissen.

#### Auflösung der kommunistischen Partei.

Die Kommunisten scheinen angesichts der faschistischen Übermacht den Widerstand gegen die Faschisten aufgegeben zu haben. Sämtliche Mitglieder der Kommunistischen Partei erhielten eine Mitteilung ihrer Parteileitung, wonach die Kommunistische Partei aufgehört habe zu bestehen und alle Mitglieder von den Pflichten gegen die Partei entbunden seien. Man

glaubt daher, daß die kommunistischen Abgeordneten auf ihre Sitze im Parlament verzichten werden. Die Mehrzahl der sozialistischen Führer ist, soweit sie nicht von den Faschisten verhaftet worden sind, ins Ausland geflüchtet.

#### Ritti verhaftet.

Nach einer römischen Meldung der "Chicago Tribune" ist der ehemalige italienische Ministerpräsident Ritti von den Faschisten verhaftet worden. Ritti ist einer der bekanntesten italienischen Staatsmänner der Nachkriegszeit und hat sich offenbar durch seinen mutigen Kampf gegen den Versailler Frieden des besonderen Haß der Faschisten zugezogen. Mussolini soll die Absicht haben, sich einer Anzahl von Persönlichkeiten, die zum größten Teil der vorhergehenden Regierung angehört haben, zu versichern, um sie wegen der Fehler, die sie während ihrer Regierungszeit begangen haben, gerichtlich zur Verantwortung zu ziehen.

#### Volkswirtschaft.

Die neuen Umlagepreise. Das Gesetz zur Währung der Getreideumlagepreise ist inzwischen veröffentlicht worden; es sieht eine Erhöhung der Preise für das erste Drittel der Umlage für Roggen auf 28 300 M., für Weizen auf 30 300 M., für Getreide auf 27 300 M., für Hafer auf 25 500 Mark die Tonne vor, also rund eine Verdopplung des bisherigen Preises. Des Weiteren sind in dem Gesetz die Lieferungsfristen für das 2. und 3. Drittel der Umlage dahin ändert worden, daß bis zum 31. Dezember 1922, bis um 31. Januar, 28. Februar, 15. April 1923 je ein weiteres Drittel der Umlage zu liefern ist und daß für jedes dieser Drittel der Preis nach dem im Gesetz vom 4. Juli 1922 für die beiden letzten Drittel der Umlage angeordneten Verfahren festgesetzt wird. Endlich ist die in dem Gesetz vom 1. Juli 1922 vorgesehene Möglichkeit zur Ablösung der Ablieferungspflicht von Originalaargut durch einen Geldbetrag ausgedehnt worden auch auf anerkanntes Saatgut für die Frühjahrssaat.

Berlin, den 31. Oktober 1922.  
Am Dienstag blieb die Berliner Börse für den Effektenhandel geschlossen. Im freien Verkehr waren Effekten jedoch sehr gefragt und daher fest. Auf dem Devisenmarkt gingen die Kurse weiter an; so stieg der Dollar von 4177 auf 4488 amtid. Das Devisengeschäft war heute fast noch geringer als an den Vortagen. Dämpfend haben da offenbar die jüchen in Berlin begonnenen Verhandlungen mit der Reparationskommission gewirkt.

Auf dem Produktionsmarkt war eine ausgesprochene Haufe zu verzeichnen. Weizen ging sprunghaft in die Höhe, ohne daß die Nachfrage betriebsfähig wurde. Beim Roggen schied es gleichfalls nicht an lebhaftem Begehr, wohl aber war das Material knapp, weil die Provinz abwartet. Gerste in der dringend gefuchten guten Ware sehr spärlich am Markt, neue Käufe in Auslandsgüter wurden durch die Devisenbewegung gehindert. Hafer stark angiehend bei guter Konsum- und Händlerfrage. Auch Mais beträchtlich im Anschluß an den Dollar gestiegen. Weiß bei vermehrter Frage lebhaft angiehend. Getreidesorten fest, aber in naher Ware noch zu haben.

#### Der Stand des Markts.

	Es kostete nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am	31. 10	30. 10.	1914
1 holländischer Gulden	1775	1635	1,67 M.	
1 belgischer Franc	291	271	0,80 "	
1 dänische Krone	912	840	1,12 "	
1 schwedische Krone	1211	1122	1,12 "	
1 italienische Lira	182	163	0,80 "	
1 englisches Pfund	20399	18703	20,-	
1 Dollar	4488	4177	4,20	
1 französischer Franc	316	291	0,80	
1 schweizerischer Franc	807	759	0,80	
1 tschechische Krone	144	133	—	

#### Politische Rundschau.

Der französische Oberkommissar in Syrien, General Gouraud, soll nach einer Dokumentation, das Kom-

tando über die Besatzungsmacht in den besetzten Gebieten übernehmen.

— Nachfolger des badischen Kultusministers Hammel der eine leitende Stellung in der Industrie übernimmt soll Prof. Willib. Hellbach von der Technischen Hochschule in Karlsruhe werden.

#### Demobilisierung der Faschisten.

Rom, 31. Oktober. Der Blerer-Aktionsausschuss der Faschisten, in dessen Händen die Zeitung der faschistischen Revolution ruhte, hat jetzt nach Bildung der Faschistenregierung seine Befugnisse der Parteileitung zurückgegeben und die Demobilisierung der Schwarzhemden in ganz Italien angeordnet.

#### Das angebliche Programm der Reparationskommission.

Paris, 31. Oktober. Das "Journal" will aus überlässiger Quelle folgende Einzelheiten über an jedem Ende des Wiederherstellungsausschusses erarbeitet haben, die gegenwärtig mit der Reichsregierung besprochen werden. Der Ausschuss fordere eine strenge Kontrolle der Finanzen des Reichs und des Landes, Einrichtung ständiger Überwachungskomitees bei den Landesfinanzämtern, die Befugnisse des Garantiekomitees würden erheblich erweitert. Ohne deren Zustimmung könne das Reich eine neuen Ausgaben beschließen. Beschleunigung Einziehung der Steuern, Schaffung neuer Steuern, Verbot jeglicher Devisenspekulation. Jeder Devisentausch müsse vom Reichsfinanzministerium genehmigt werden. Stabilisierung der Mark durch eine innerdeutsche Goldinfektion, sofortige Betroffene der Goldreserven der Reichsbank zur Stabilisierung der Mark. Die Fragen der Verlängerung des Moratoriums werden erst nach der Brüsseler Finanzkonferenz erledigt werden.

Frankreich: Die amerikanischen Vorschläge für Panamá.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris, Herr G. hat dem französischen Ministerpräsidenten eine Note überreicht, in der die amerikanische Regierung eine Stellung zu den Friedensbedingungen für den Orient nimmt. Die Note erinnert daran, daß die Vereinigten Staaten mit der Türkei nicht im Kriege gestanden hätten und daher nicht berufen seien, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen. Sie zählt dann die Punkte auf, die die amerikanische Regierung in Erwägung zu ziehen wünsche wie folgt: 1. Schutz der Wohlhabenden, der religiösen und der Erziehungs-Institute unter geeigneten Bürgschaften. 2. Zusagen betreffend die Handelsfreiheit der Vereinigten Staaten, durch die jedoch anderen für Handelszwecke nicht präjudiziert werden soll. 3. Ausreichende Bürgschaften für den Minderheitenschutz. 4. Sicherung der Freiheit der Meere. Die Regierung der Vereinigten Staaten erklärt sich bereit, mit Zustimmung der beteiligten Mächte Beobachter an der geplanten Konferenz zu entsenden, um ihre Interessen im Orient wahrzunehmen und den Meinungsaustausch zu erleichtern.

Türkei: Ermordung eines Amerikaners.

Eines der von der amerikanischen Unterstellungscommission für den Nahen Osten nach Kleinanien entsandten Mitglieder namens James Wright ist von Banditen ermordet worden, während er etwa 1000 armenische Waisen Kinder von Arbeit nach Aleppo führte.

#### Eisenbahntreif in der Pfalz.

Ludwigshafen, 30. Oktober. Das Tagesschiffpersonal der Eisenbahndienststelle Kaiserslautern ist in den Aussand getreten, weil eine von ihm gestellte Forderung auf Auszahlung eines Vorschusses von 5000 Mark vom Reichsverkehrsministerium nicht befriedigt worden war. Infolge der Niederlegung der Arbeitskraft sind auf einzelnen Strecken der Güter- und Personenzugverkehr zum Teil stillgelegt. Die Arbeiter der Hauptwerkstätte Ludwigshafen sowie der Betriebswerkstätte in Neustadt a. d. Haardt haben sich inzwischen dem Streik angeschlossen.

Ich kam heute gegen Abend nach meinem Reviergang am Jagdhaus vorbei und wollte nachsehen, ob dort alles in Ordnung sei, auch für Bissi's neuen Hund einzahlt. Ich mußte ihm ein wenig Bewegung machen, und da ohnehin auf der Höhe ein Rehbock wechselte, nahm ich ihn mit mir. Das Haus blieb ja nicht unbewacht, denn es mußte ja jeden Augenblick die alte Kathrin kommen, um nach dem Rechten zu sehen, und dann dauerte meine Abwesenheit ja nur kurze Zeit. Ich nahm Bissi also mit mir und ging mit ihm durch den Jungmais der Höhe zu. Das Tier sprang wie toll vor Freude um mich her und war immer ein Stück voraus. Auf dem halben Wege ungefähr gab der Hund laut und begann knurrend am Boden zu schnüffeln. Als ich hinkam, appellierte er mir einen Zehner Papier, und bei dem Schein meiner elektrischen Taschenlampe konnte ich erkennen, daß es das Bruchstück eines in Maschinenschrift geschriebenen Briefes war. Daß dieser an Herrn Erwin gerichtet war, ging aus dem Stiel der Briefhülle her vor, auf dem das Wort "Berner" deutlich lesbar war. Ich suchte nun selbst auf dem Boden nach und fand noch einige Stücke. Ich versuchte, sie zusammenzulegen, doch brachte ich keinen Sinn heraus; nur soviel wurde mir klar, daß sich der Inhalt auf etwas bezüglich machen mußte, das in jener Nacht spielte, in der mein armer Herr starb. Da dachte ich mir, es sei am besten, Sie sofort von dem Hund in Kenntnis zu setzen. Ich ging also zurück, sperrte den Hund wieder ein und kam elends hierher. Die Gezeiten habe ich mitgebracht. Hier sind Sie.

Der Förster legte die ganz von Schmutz bedeckten Papierfragmente auf den Tisch, der von dem milden Licht der Lampe überstrahlt war, und die beiden jungen Männer traten heran. Dr. Richter prüfte die Zettel und suchte sie aneinander zu passen. Der Zettel war nicht vollständig. Hier und da fehlte ein Stück. Der Brief war offenbar zerissen und weggeworfen worden, und der Wind hatte wohl die einzelnen Stücke verteilt. Er war in Maschinenschrift geschrieben, und der Regen und die Nässe des Bodens hatten die Buchstaben so verfärbt, daß nur einzelne Worte und Zusammenhanglose Sätze lesbar geblieben waren. Ernst Richter entzifferte nur mit Mühe einige Worte: "heute abends — Eulenhorst — Dinge — nur unter vier Augen". das war alles.

(Fortsetzung folgt.)

#### Zeile, welche leben.

(46. Fortsetzung.)

neun, da der jüge Zoo Herrn Erweins bestimmt geworden war, ließ der Geldgeber, ein Advolet in dem benachbarten Städtchen, anfragen, wie es in Zukunft werden sollte. Er wollte am liebsten, sein Geld zurückbezahlt haben. Mit den Binsen allein sei ihm wenig gedient. Uebrigens seien diese in einigen Wochen fällig. Herr Rolf lächelte bitter.

"Überlegen? Was gibt's da zu überlegen? Ich kann allenfalls die hohen Binsen mit Mühe zusammenbringen, mehr doch nicht. Vater hat ja schwer an diesen Sorgen getragen! Unbegreiflich ist mir, wozu er eigentlich das Geld gebraucht hat. Darüber sprach er nie eine Silbe!"

"Doch das alles jetzt!" sagte Richter bestätigend. "Da! Dies lieber den Brief Hermers! Der Mann scheint wirklich freundschaftliche Gesinnungen zu haben, es sei mir bereits mehrmals aufgefallen."

Rolf gab keine Antwort, er erbrach das Schreiben und las die wenigen Zeilen.

Herr Hermer hatte in herzlichen Worten sein Neustadt über das Unglück ausgedrückt, das die Familie betroffen, und das warme Anerbieten seiner Freundschaft hinzugefügt. Auch streifte er kurz die geschäftlichen Bande, die zwischen ihm und Werner Erwin bestanden hatten, und schloß damit, daß er keineswegs auf der Zahlung des im nächsten Monat fälligen Schlusswechsels bestehen werde, Rolf, als dem Nachfolger des Verstorbenen, in jeder Hinsicht entgegen kommen wolle. Auch Grete Hermer hatte einige herzhafte Zeilen beigegeben.

Der junge Mann reichte den Brief wortlos dem Freunde. Trost des warmen Tones berührte er ihn fast unangenehm.

Diese mir so eindringlich angebotene Freundschaft ist mir beinahe lästig. Wenn es irgend möglich ist, möchte ich die geschäftliche Verbindung mit Herrn Hermer ganz lösen. Hinter all diesen herzlichen Worten steht doch der geheime Plan meiner Heirat mit Grete, den auch mein Vater so begünstigte. Und dass Hermer sich immer noch dieser Hoffnung hingibt, ist mir peinlich.

"Tue, was du willst," entwiderte der andere; "das muß ich deinem eigenen Empfinden überlassen. Aber überlegen solltest du es dir doch, Hermers Freund-

schaft schroff zurückzuweisen; sie kann dir noch einmal sehr nützlich werden. Hab ein freundliches Entgegenkommen verpflichtet dich doch zu nichts."

"Aber ich kann doch einen freundschaftlichen Verkehr nicht aufrecht erhalten, wenn ich immer fürchten muß, daß an jedes wärmer Wort Erwartungen geknüpft werden, die ich niemals erfüllen kann. Und mit Grete so freundlich zu sein wie bisher, mit dem Gedanken an Hedwig im Herzen, das wäre doch heucheler. Meinst du nicht auch, Ernst?"

Aber der Freund hatte sich schon an den alten Schreibtisch gesetzt und probierte die ihm von Rolf eingehändigte Schlußel.

"Das ist ein Bruchstück aus der Biedermeierzeit," sagte der junge Mann, an Richters Seite trezend; "sieh nur die herliche Einlegearbeit, und seine Verzierungen leuchten wie Augen in die Dunkelheit. Oft sahen wir als Kinder darüber, und Vater zeigte uns die vielen Lücken und Rätsel. Und immer, wenn wir glaubten, es seien schon alle herausgezogen, gab's noch ein verborgenes Fach oder eine geheimnisvolle Feder, und ein neues Versteck kam zum Vorschein."

Dr. Richter hatte schon den Deckel zurückgeschlagen und war im Begriff, eines der vielen Papierpäckchen, mit denen sich das Innere angefüllt zeigte, heranzutun, als einer von den Hausleuten eintrat und meldete, Förster Weinhart sei unten und lasse den jungen Herrn um sofortiges Gehör bitten.

"Weinhart?" rief Rolf Erwin, "was will der hier, an einem solchen Tage und zu dieser Stunde?"

"Gewiß hat er etwas Besonderes zu melden", meinte Richter. "Weinhart ist nicht der Mensch, sich um eine Kleinigkeit willen zu föhren. Am besten sprichst du gleich mit ihm und in meinem Beisein."

Rolf Erwin gab den nötigen Befehl, und gleich darauf betrat der alte Förster das Gemach.

Er mußte gerade aus dem Walde gekommen sein, denn seine hohen Jagdschuhe waren bis zum Knöchel mit Schmutz und lehmiger Erde bedeckt. Große Schwefelpersen standen auf seiner Stirn, und er mußte sich mit seinem Taschentuch das erhitzte Gesicht trocken.

"Ich weiß nicht, ob ich recht getan habe, heute noch zu kommen", begann er ohne weitere Einleitung, "aber ich habe soeben im Wald hinter dem Eulenhorst unseres jetzt leerstehenden Jagdhäuses, etwas gefunden, von dem es mir nach sichtiger Prüfung schien, als ob es jedenfalls Beachtung verdiente.

**Ludwigshafen**, 31. Oktober. Der Streik ist den pfälzischen Bahnen ist beigelegt. Doch leidet der Betrieb noch unter den Nachwehen, besonders unter Mangel an Lokomotiven. Der Zugverkehr wird ähnlich wieder aufgenommen. Der Oberbefehlshaber der französischen Besatzungstruppen General Degoutte hatte durch den Präsidenten der Eisenbahndirektion Ludwigshafen den Streik verboten und unter Ablösung freigewählter Verfolgung angeordnet, da sämtliches Personal der Eisenbahn den Dienst aufrichtete und alle Geschäfte der interalliierten Feld Eisenbahnkommission ausführen sollte.

#### Raubmordüberfall im Zug.

**Düsseldorf** a. M., 30. Oktober. In einem Abteil erster Klasse wurde der 40 Jahre alte amerikanische Major James Sauerwein aus Koblenz blutüberströmt mit Stichwunden im Kopf bewußtlos aufgefunden. Er wurde ihm die Brieftasche mit etwa 300 Dollars 100 französischen und 100 Schweizer Franken geraubt. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

#### Sächsisches.

Die Zuckerkarte wird bekanntlich in diesem Winter wieder eingeführt werden. Die Karten sollen in Halbmonatsabschnitten ausgegeben werden. Da die Zahl der Bevölkerung Preußens auf 39 Millionen geschätzt wird, sind rund 42 Millionen Zuckerkarten gedreht worden. Zur Deckung der Druckkosten ist ein Aufschlag von zwei Prozent auf den Verkaufspreis vorgesehen. Um einen Teil der Herstellungskosten für die Zuckerkarten aufzubringen, soll der Stammabschnitt der Karten zu Reissamezwerden benutzt werden.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in dieser Woche zum Preise von 13 000 Mark für ein 20 Markstück, 6500 Mark für ein 10 Markstück. Der Ankauf von Reichssilbermünzen erfolgt bis auf weiteres zum 350 fachen Betrage des Nominalen.

**Dresden**. Das Ministerium des Innern hat den Einpruch des Sachsischen Militärvorstandes gegen das Verbot des Waffentragens und die Abgabe von Ehrenzeichen bei Beifallsgesellschaften für alte Krieger als unbedeutsam zurückgewiesen. Das Ministerium drückt im Schreiben aus, daß die Militärvorstände politische Vereine seien, gegeißelt als Mittel gegen die sozialistische Bewegung. Im Gegenzug zu anderen politischen Vereinen sei den Militärvorständen durch

Verordnung vom 17. Oktober 1876 das Tragen von Feuerwaffen unter dem Vorbehalt des Widerrufs gestattet und unter denselben Bedingungen die Abgabe von Ehrenfeuer bei den Weihfesttagen erlaubt worden. Die Vergünstigung habe in weiten Kreisen großen Unwillen ausgelöst und zu mancherlei Konflikten geführt. Die Militärvorstände seien wie andere politische Vereine zu behandeln; Ruhe und Ordnung im Lande würden dauernd gewährleistet, wenn jede Waffenspielerei unterbleibe und gegenseitige Ausschüttungen durch gesetzliche Argumente ausgegliedert würden.

**Dresden**. Zu dem Unglück im Opernhaus wird gemeldet: Als Ursache des Unfalls ist ermittelt worden, daß die Tafel, die durchgebrochen ist, nicht wie sonst gesichert war. Klarheit über die Art der Unterlassung und ein etwaiges Verschulden der daran beteiligten Beamten und Arbeiter kann erst die sofort eingeleitete gerichtliche Untersuchung bringen.

Wegen Nahrungssorgen schied am Montag früh ein 78 Jahre altes Ehepaar in Dresden gemeinsam aus dem Leben.

Die Dresdner städtische Straßenbahn kündigt eine neue Erhöhung des Tariffs an.

**Heidenau**. Ein Autounfall ereignete sich am Sonntag nachmittag auf der Straße Kleinfeldh—Heidenau. Aus noch nicht gläserter Ursache streifte das mit 5 Personen besetzte Auto der Papierfabrik Röttewitz einen Baum und überschlug sich. Während die Insassen, wie durch ein Wunder, mit dem Schreden davon kamen, erlitt der Kraftwagenführer Quetschungen am rechten Arm. Das Auto, das erst am Sonntag früh neu angekommen war, wurde stark beschädigt.

**Lausa**. Der Gemeinderat setzte den Hypothekenzinssatz der Sparkasse auf 7, den Einlegerzinssatz auf 4% fest.

**Werda**. Der Gaspreis wird ab 1. November auf 43 M.

pro Kubikmeter erhöht. — Die städtischen Kollegien beschlossen die Erhebung einer besonderen Wohnungsabgabe in Höhe von 10

bis 75 Prozent der Tiessendsteuer.

**Zwickau**. Der Rat hat telegraphisch von der Reichsregierung Zwangsmahnahmen in der Kartellversorgung und Maßnahmen gegen die Jurisdiktionsfreiheit der Kartelle und die damit betroffene Bewachung der Bevölkerung gefordert.

**Plauen** i. V. Die Stadtverordneten bewilligten 250 000 M. als Zuschuß für die Kleinrentnerhilfe und 225 000 M. als Beitrag zur Notstandsunterstützung an Sozialrentner. Den Gaspreis setzten sie auf 32,50 M. für das Kubikmeter fest, den Strompreis auf 65 M. für die Kilowattstunde Licht, auf 55 M. für Kraft.

**Döbeln** i. V. Eine bislange große Stichereifabrik ist durch ungetreue Angestellte im Zeitraum eines halben Jahres um hohe Beträge, man spricht von Millionen von Mark, geschädigt worden, indem die Leute nicht nur fertige Ware in großen Posten aus der Fabrik fortgeschafften und unter Werk verkauften, sondern auch

Nahmaterial, Schablonen, Skizzen usw. stahlen und bei vogtländischen Lohnstücken nach Schweizer Muster nacharbeiten ließen. Hauptbeteiligte sind mehrere Schweizer, die in der geschäftigen Stichereifabrik hochbezahlte Posten bekleideten und sich bereits hinter Schloß und Riegel befinden. Einer der Leichtfertiger hat Frau und vier Kinder in der Schweiz. Die Durchsucher haben nach und nach einen ganz bedenklichen Umschlag angenommen. Ein großer Teil der Waren ist wieder zur Stelle geschafft worden.

#### Bermischtes.

\* **Einst und jetzt**. Eine interessante Unterhaltung zwischen Holzfachleuten hören wir dieser Tage, die einen Eindruck in diese Branche gewährt, der unseren Lesern nicht vorenthalten sei. Man höre und staune: In der guten alten Zeit — wie meinen die vor dem Kriege — zahlte man im Holzhandel für einen Wagon Kuhholz (15 000 Kilogramm) einschließlich Fracht von Thüringen nach einer mittelfränkischen Station 250 M. Heute hingegen kostet die Fracht für diese Strecke allein 60 000 M. eine Summe, für die man früher etwa 17 Waggons Holz einschließlich Fracht erhielt. Ab 1. November wird die Fracht um weitere 100% verteuert. Wieviel wird dann das Brennholz kosten? Und die Möbel?

#### Kirchen-Nachrichten.

Donnerstag den 2. November 1922.  
Dippoldiswalde. Abends 1/2 Uhr Männerbibelstunde in der Brauhausstraße 310 B. (Prophet Haggai).  
Reinhardtsgrimma. Nachm. 5 Uhr Wochencommunion.

#### „Sprechsaal.“

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Von der Predigt am Reformationsfest kommend, schwiege mein Blick nach der Barbarakapelle, die auf Befehl des Meißner Bischofs zerstört wurde, weil sie von den Evangelischen zu Gottesdiensten benutzt wurde. Das ist freilich schon 400 Jahre her. Wie aber heute noch von katholischer Seite Duldsamkeit geübt wird, davon erzählt die Gründungsgeschichte der Zinnwalder Kirche, wie in obiger Predigt auch erwähnt wurde. Am Donnerstag sollen nun unsere Kirchenvertreter über die zeitweilige Überläufung der Nicolalkirche zu katholischen Gottesdiensten beschließen. Hält man die katholischen Gläubigen für gleichwertig mit den evangelischen, so wäre es konsequent, zur katholischen Kirche zurückzukehren. Ist man aber Gegner, dann kann von Unterstützung unsererseits keine Rede sein. Wie würde sich dazu der Kampf um die Bekennnischule richten? Nach Intoleranz steht dieser Standpunkt keineswegs, denn den Katholiken soll in Ausübung ihres Gottesdienstes nichts in den Weg gelegt werden. Den heiligen katholischen Familien gönne ich persönlich alle Güteklichkeiten, wie ich auch anerkenne, daß sie uns Evangelischen ebenfalls schon gefällig waren. Aber der Vertreter einer Kirchengemeinde haben nicht nach Geschäftlichkeitsrückblicken, sondern nach Rechtsgrundlagen im Interesse der von ihr vertretenen Gemeinde zu beschließen. Auf auswärtige Glieder der katholischen Kirche ist dabei keine Rücksicht zu nehmen.

spricht Donnerstag den 2. Novbr. abends 7 1/2 Uhr in der Turnhalle der Bürgerschule z. Dippoldiswalde

## Reichstagsabgeordnete der Kommunistischen Partei Deutschlands Erna Halbe, Berlin

Am heutigen Tage eröffne ich meine Färberei u. Wäscherei Dippoldiswalde Obertorplatz 146 und bitte die geehrten Einwohner von Dippoldiswalde und Umg. mich gütig in meinem neuen Unternehmen unterstützen zu wollen. Kleider werden zum Fleideauspüren und Ausbügeln angenommen. Sauberste und schnellste Ausführung der Aufträge sicherlich zu. Tippoldiswalde, 1. November. Paul Richter

**Zucht- und Milchvieh - Verkauf**  
im Hotel „Stadt Dresden“ Dippoldiswalde. Von Montag nachm. den 30. d. M. ab stellen wir eine große Auswahl (20 Stück) hochtragender Kühe und Kalben sowie eßliche mit Adlern in oben genannten Stallungen preiswert zum Verkauf. Das Vieh kann sofort abgegeben werden.

**Gebr. Fisch, Steinsdorf, Sa.**  
Schlachtloch jeder Art nehmen wir mit in Zahlung. D. O.

**Dresch-Riemens**  
Maschinen- und Werkzeugvertrieb  
Georg Bergelt, Altenberg.  
Brennholz · Kreissägen  
Elektromotoren mit Augellager

Wir geben für Abholer  
**Wochenkarten**  
für 6 Nummern der „Weißeritz-Zeitung“ zum Preise von 50 Mark aus, die an jedem Tage entnommen werden können. — Einzel-Nr. 10.—

**Verlag der „Weißeritz-Zeitung“**

**Bruchkranke**  
können auch Operat geb. werden.  
Von mir erprobte Methode. Rücksichtslose Sprechstunde in Dresden, Venken-Schäfer, Stechlinstr. 6, von 9-1 Uhr. Spezialarzt Dr. med. Coleman, Berlin W. 35.

**Tolles Zahntwch**  
Holt Dr. Bästeb's bestes Zahntropfen. Zu haben bei: Herm. Lommich Drog. z. Elefanten, Dippoldiswalde.

**Schützenjoppe**, für Schützenfigur zu haben, preiswert zu verkaufen durch Max Adler.

### Großes Kirmes-Konzert des Männergesangvereins Dippoldiswalde

unter Leitung des Herrn Kantor Herbig  
Sonntag den 5. November abends 7 Uhr im Schulenhaus.  
Mitwirkende: Hr. Anna Hofmann-Lauenstein (Klarinette) — Herr Carl Heinz Ritterfeld (Klarinette) (Klarinette).  
Solist, gemischte und Männerchor.

Eintritt 30 M. inkl. Steuer. — Nach dem Konzert Ball.

### Verein junger Landwirte Reinhardtsgrimma und Umg.

Freitag den 3. November abends 8 Uhr  
Versammlung

Bertrag des Herrn Dr. med. Küngel. — Begrüßungen. Um zahlreichen Besuch bitten d. B.  
Erscheinen der Vertrauensleute dringend erwünscht.

### Darlehns- und Sparkassen-Verein zu Bärenfels

eingetragene Genossenschaft mit unbegrenzter Haftpflicht.  
Sonntag den 12. November 1922 nachmittags 4 Uhr im Hotel „Schäfersmühle“, Bärenburg

**Generalversammlung**, wozu die geehrten Mitglieder höflich eingeladen werden.

Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht. 2. Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz sowie Entlastung des Vorstandes. 3. Verwendung des Nettovermönes. 4. Wahlzeit. 5. Anträge.

Anträge sind mindestens 4 Tage vor der Generalversammlung beim Vorstand schriftlich einzureichen. Jahresrechnung und Bilanz liegen beim Rechner Rötte bis zum 12. November zur Einsicht aus. Bärenfels, am 30. Oktober 1922.  
Gustav Rötte. Carl Müller.

### Größere Auswahl la. Zucht-Kühe

hochtragend und frisch abgezäßt sind eingetroffen und stehen preiswert zum Verkauf.

**Paul Wolf, Dippoldiswalde.** Telefon 175.  
Schlachtloch wird in Zahlung genommen.

### Kaninfelle,

groß, 200 Mark das Stück,  
Maulwurf, 31 gen. Wild- und alle anderen

Felle kaufen zu den allerhöchsten Tagespreisen

**Mox Arnold,** Dippoldiswalde, gegenüber der Post.  
Man wolle sich durch Verkauf überzeugen.

**Junger Zuchtküsse** zu verkaufen. Zu erhalten in der Geschäftsstelle.

**Fleisch**  
Röschlächterei Paul Lieber

**Großküche wie he hände!**

blendend schönen Teint erreichen Sie mit Sometta-Creme. Zu haben bei: Hermann Kommerell, Drogerie zum Elefanten, Dippoldiswalde.

**Christian Karoline Lehmann**  
Jagen wir allen denen die uns in den schwierigen Stunden helfend zur Seite standen den innigsten Dank.

Die Liebe wird uns unvergänglich bleiben.

Reinhardtsgrimma am Begegnistage, 30. 10. 1922.

Die treuernden Hinterbliebenen.

Für die zu unserer Vermählung dargebrachten Ehrenzettel danken wir herzlich.

Dippoldiswalde, Oktober 1922.

Georg Martin und Frau Charlotte geb. Dörfel.

**Saalnh.-Verb. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde.**  
Donnerstag, 2. Novbr., Anfang 3 Uhr bei Kollegen Wante, Bahnhotel Dippoldiswalde.

#### Gewinnliste des Fechtvereins Reinhardtsgrimma.

27 43 44 45 47 48 50 52 61 62 65 82 86 93 94 95 99 102  
6 7 8 13 18 32 38 61 62 70 73 91 95 207 17 28 29 31 37 46 49  
61 65 68 69 307 12 22 46 55 66 72 76 82 91 92 406 17 21 22  
29 33 38 39 42 48 49 58 66 79 91 95 502 3 19 25 27 57 62 68  
70 74 76 80 93 99 608 31 39 48 49 50 58 72 75 76 86 93 702  
13 18 30 31 34 36 43 50 51 52 53 63 73 75 76 77 80 88 94  
97 8 0 1 9 10 13 15 35 42 47 48 50 58 77 81 82 83 9 4 7 15 16  
17 31 33 34 52 54 56 57 61 62 03 68 85 88 1007 14 19 26 28 35  
44 48 50 64 71 77 82 93 94 96 1100 4 14 17 20 30 33 35 55  
61 75 76 83 86 98 1200 21 36 39 49 61 65 66 67 70 73 74 81  
1301 5 11.

**Gebund-, Lang-, Prob-Stroh**  
kaufen Karl Döppel, Dippoldiswalde, Tel. 162. Dippoldiswalde, Markt 18, Tel. 80.

Heute früh verließ Jan und ich nach schwerem Pferden meine herzensgute Frau, Mutter und Großmutter.  
**Selma Thelma Böttner** geb. Löwe im Alter von 58 Jahren.  
Um ihres Beiseit zu bitten.  
Emil Böttner nebst Angehörigen.  
Obercunnersdorf, 31. Oktober 1922.  
Beerdigung Freitag den 3. Novbr. 1922 14.30 Uhr vom Hause aus.

**Herrlicher Dank.**  
Für die überaus zahlreichen Beweise liechter Liebe und Teilnahme bei dem Sprechloch unter lieben unvergänglichen Mutter, Großmutter und Tante.

**Christiane Karoline Lehmann**  
Jagen wir allen denen die uns in den schwierigen Stunden helfend zur Seite standen den innigsten Dank.

Die Liebe wird uns unvergänglich bleiben.

Reinhardtsgrimma am Begegnistage, 30. 10. 1922.

Die treuernden Hinterbliebenen.